



## **Evangelium zu Christi Himmelfahrt (Mt 28,16-20)**

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: „Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“.

## **Predigt unseres Pfarrers P. Elmar Pitterle SVD**

Wenn wir von Himmel und Himmelfahrt reden, schauen wir automatisch nach oben, obwohl wir wissen, dass Gott nicht irgendwo über dem Sternenzelt ist, sondern überall. Was bedeuten die Worte „Himmel“ und „Himmelfahrt“? Für das, was wir „Himmel“ nennen, haben die Engländer und Amerikaner zwei Worte: „sky“ und „heaven“. „Sky“ - das ist das Weltall, das Universum, wohin die Weltraumfahrer fliegen und wo sie experimentieren. „Heaven“ - das ist die liebevolle persönliche Beziehung von Mensch zu Mensch, von Mensch zu Gott.

„Ich tanze mit dir in den Himmel hinein...“ - hier gebrauchen die Engländer und Amerikaner selbstverständlich das Wort „heaven“, das eine schöne, liebevolle und frohe Zukunft ausdrückt. Im Vergleich dieser beiden Worte „sky“ und „heaven“ geht uns auf, was Himmelfahrt Jesu bedeutet. „Himmelfahrt Jesu“ ist nicht so, wie es sich der österreichische Theologe und Schriftsteller Franz Michel Willam vorstellt. Er benutzt die Himmelfahrts-Geschichte des Evangelisten Lukas, um seinem Buch ein wirkungsvolles Finale zu sichern. Er erzählt eine Art Ballonfahrt und lässt so sein Buch (erschienen 1932) in unfreiwilliger Komik enden: *„Die Stätten seines Lebens rückten, je höher er stieg, immer näher zusammen, und aus allen wurde gleichsam eine: das Land Israel, das Land des Erlösers“*.

Himmelfahrt: das ist eine theologische Aussage: Jesus ist erhöht zur Rechten des Vaters. „Aufstieg des Herrn“ ist der lateinische Ausdruck für Himmelfahrt: „*ascensio Domini*“.

Er ist jetzt Alles in Allem, der Herr der Geschichte, der Welt. Die Macht Jesu umfasst von seiner Auferstehung an die ganze Welt, alle Tage der Geschichte, alle Menschen in allen Völkern. Er ist beim Vater und doch von der Welt nicht abwesend, er ist präsent durch den Geist, der antreibt, das Evangelium zu verkünden. Jesus wird nicht mehr physisch anwesend sein. Jesus war, solange er auf Erden weilte, in seinem Handlungsspielraum begrenzt, weil er ja wahrer Mensch war, mit allem, was das beinhaltet. Jetzt wird er gegenwärtig sein, auf andere Weise, da gibt es keine Grenzen mehr.

„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ - aus diesen Worten lässt sich Kraft und Zuversicht schöpfen. Wir sind nicht allein unterwegs und unserem Schicksal überlassen. Aber es gilt, Jesus in mein Leben hereinzulassen, mit ihm mein Leben zu gestalten – nach den Kriterien des Evangeliums. Das ist nicht einfach, das Leben hat Höhen und Tiefen. Und Jesus erfüllt nicht meine Wünsche auf magische Weise.

*„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“*. Manchmal haben auch Menschen sehr viel Macht, Menschen, von denen wir vielleicht abhängig sind, vor denen wir uns fürchten oder fürchten müssen. Sie sind mächtig, weil sie es verstehen, sich in einflussreiche Positionen zu drängen, weil sie keine Gewissensbisse haben und über Leichen gehen, um ihre Ziele zu erreichen. Die Macht fasziniert nicht wenige Menschen. Wir haben es erlebt, und wir erleben es, dass ganze Völker einzelnen Menschen zu Füßen liegen, um in den Genuss äußerer Vorteile zu kommen oder um ein wenig an der Macht der Tyrannen teilzuhaben. Die Macht verdirbt leicht den Charakter, sie bringt großes Leid über die Menschen, wenn sie nicht in Verantwortung verwaltet wird, wenn sie nicht den einbezieht, dem alle Macht zukommt.

Seine Herrschaft ist Dienst, der lebensspendend, lebensermöglichend ist. Menschliche Macht ist, obwohl es manchmal nicht so scheint, immer begrenzt, und vor allem ist sie vergänglich. Spätestens im Tod wird jeder, auch der Mächtigste, ent-machtet, aber dann ist es noch nicht zu Ende mit ihm, dann steht er vor dem, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Der Mensch muss einmal Rechenschaft ablegen über sein Leben, und auch über die Weise, wie er die Macht verwaltet hat.